

Aus unserer Genossenschaftsbewegung.

Eine konsumgenossenschaftliche Frauenkonferenz.

Vorigen Sonntag fand eine sehr gut besuchte Frauenkonferenz der weiblichen Delegierten und Filialmitglieder der vier Wiener Arbeiterkonsumvereine statt, die sich eingehend mit allen Tagesfragen beschäftigt hat.

Genossenschaftler Sailer begrüßte die Konferenz im Namen der Bildungszentrale und des genossenschaftlichen Frauenkomitees aufs freundlichste. In das Präsidium wurden die Genossenschaftlerinnen Seidl, Guber und Marschal gewählt. Genossenschaftlerin Emmy Freundlich erstattete den Tätigkeitsbericht, indem sie ausführte: Unser genossenschaftliches Frauen-

komitee ist ein Teil der gesamten Konsumentenorganisationen und seine Aufgabe ist es vor allem, Anregungen für unsere Werbetätigkeit zu geben und sie im Einverständnis mit den Vereinen durchzuführen. Deshalb erscheinen unsere Aktionen in der Öffentlichkeit nicht als eigene Aktionen der Frauen, sondern als Arbeiten der Vereine. Seitdem wir unsere Arbeit auf Grund des Verbandstagsbeschlusses begonnen haben, der alle Konsumvereine Frauen in den Aufsichtsrat zu wählen und ihnen Frauenagitationskomitees beizufügen verpflichtete, haben wir vierzig solcher weiblichen Mandate bezieht, darunter zwei Vorstandsmandate, die beweisen, wie groß das Vertrauen ist, welches die Frauen in den Vereinsleitungen wie bei den Mitgliedern genießen. Die Schwierigkeiten lagen nicht immer an den Vereinsleitungen, sondern vielfach bei den Frauen selbst. Wir dürfen nicht vergessen, daß viele unserer Vereine den Sitz in kleinen Orten haben, wo die Frau noch nicht gewohnt ist, an dem öffentlichen Leben teilzunehmen und noch nicht das Selbstvertrauen besitzt, eine solche Funktion auszuüben. In der Ausführung des Beschlusses des Zentralverbandstages sind wir durch den Krieg unterbrochen worden; seither ist alle Arbeit erschwert. In Wien selbst haben wir vor allem die große Verbeirung des vergangenen Jahres angeregt und viel mitgeholfen, sie nutzlos durchzuführen. Eine Fülle von Arbeit ist für diese Aktion geleistet worden. Außerdem wurden in allen Bezirken und in vielen Orten außerhalb Wiens über die englischen Genossenschaften Lichtbildervorträge gehalten, die in manchen Bezirken glänzend besucht waren. So waren in Ottakring 1500 Personen, in Favoriten und Floridsdorf mehr als tausend Personen anwesend.

Der Krieg hat eine Zeitlang unsere Arbeit gelähmt, aber schon in den ersten vierzehn Tagen nach Kriegsausbruch haben wir eine große Konferenz abgehalten, deren Verlauf uns allen ein Beweis unserer Arbeitsfähigkeit bleiben wird. Seither sind wir fortlaufend mit unseren Mitgliedschaften in Fühlung geblieben, und als die Brotnot und Lebensmittelteuerung immer fühlbarer wurden, haben wir eine neuerliche Aktion zur Aufklärung der Konsumentinnen durchgeführt. Während in Deutschland diese Aufgabe von der Regierung und den Kommunen in umfassender Weise erfüllt wurde, haben wir in Österreich uns selbst helfen müssen. Es fanden in den ersten Wochen nach Weihnachten mehr als vierzig große Frauenversammlungen statt, wo über den Kriegszustand und das tägliche Brot gesprochen wurde. Sie waren meist überfüllt und mehr als zehntausend Frauen haben an diesen Versammlungen teilgenommen. Wir glauben damit eine Pflicht erfüllt zu haben, die ebenso im Interesse der Organisation wie der Allgemeinheit gelegen war.

Nun tritt die Schwierigkeit des Lebensmittelversorgens immer fühlbarer an die Hausfrau heran und wir müssen annehmen, daß in den maßgebenden Kreisen die Zustände noch nicht so ernst aufgefaßt werden, als sie sind. Wir können heute nicht alles sagen und schreiben und wir müssen verschiedene Formen wählen, unsere Beschwerden zu Gehör zu bringen. Wir wollen also heute eine Deputation von Arbeiterfrauen wählen, die in den nächsten Tagen beim Statthalter und in den kompetenten Ministerien vorsprechen und zum Ausdruck bringen soll, was die Arbeiterfrauen fühlen und worunter sie leiden. (Beifällige Zustimmung.) Nicht Vertreter, sondern Sie selbst sollen sprechen. Täglich hören wir, daß da und dort Lohnforderungen gestellt werden, und täglich leider auch, daß Unternehmer Teuerungszulagen zu bewilligen sich weigern. Da müssen wir von den Behörden fordern, daß sie auch bei uns wie in Deutschland und England ihren Einfluß geltend machen, damit die Unternehmer im Interesse des Landes und Volkes, im Interesse des Staates ihre Pflicht tun. (Beifällige Zustimmung.)

Aber neben all den Sorgen der Gegenwart erfüllt die Frauen der heisse Wunsch, daß die Menschlichkeit bald wieder zu ihrem Rechte komme und so bald als möglich Frieden werde. Dieser Wunsch — und mehr als wünschen können wir nicht — erfüllt die Frauen der ganzen Welt. In den ersten Monaten nach Kriegsausbruch waren die Beziehungen zwischen den Genossenschaftlerinnen der verschiedenen Länder vollständig unterbrochen. Endlich aber haben wir gehört, daß die englischen Genossenschaftlerinnen sich auf einem Friedenskongress im Haag versammeln, und wir haben versucht, eine internationale Zusammenkunft der Genossenschaftlerinnen zusammen zu bringen. Die Zeit war kurz; als wir die Zustimmung unserer englischen Freunde erhielten, haben nur noch zehn Tage zur Verfügung gestanden, und als wir trotzdem mit den deutschen und den schweizerischen Genossenschaftlerinnen eine Verbindung erlangt hatten, wurde uns mitgeteilt, daß den englischen Frauen die Bässe verweigert worden sind. Das hat unsere Aktion verändert, nicht verhindert. Wir suchen jetzt trotz des mangelhaften schriftlichen Verkehrs diese Rundgebung unseres rein menschlichen Frauenempfindens durchzuführen und finden die begeisterte und freudige Unterstützung der schweizerischen und der holländischen Genossenschaftlerinnen. Wenn es unmöglich sein sollte, eine internationale Rundgebung zu veranstalten, so werden wir eine Aufforderung an die Frauen erlassen zur Friedensarbeit erlassen. (Beifällige Zustimmung.) Wenn es heute in den politischen Organisationen des Proletariats unmöglich oder untunlich ist, internationale Rundgebungen zu veranstalten, so ist es in den wirtschaftlichen Organisationen gewiß möglich. Vor allem aber haben die Frauen die Pflicht. (Neuerliche Zustimmung.) Der einzige Wunsch aller Frauen auf der ganzen Welt ist der Friede; sie stehen sich heute näher als je zuvor und sie wollen sich über alle Hindernisse hinweg die Hände reichen in transnationaler Solidarität. Jeder Brief, aus welchem Land er kommen mag, zeigt uns, wie lebhaft die Frauen diesem Ziele zustreben. Die Genossenschaften sind Organisationen des Friedens, sie können nur im Frieden gedeihen und deshalb erheben wir als Frauen und als Genossenschaftlerinnen den Frieden.

Auf Vorschlag des Genossenschaftlers Sailer werden zur Deputation vorgeschlagen: Deh, Marschal, Angeli, Guber, Ringhoffer, Bülzer, Seidl und Freundlich.

Zum zweiten Punkt: Warenbeschaffung und Preispolitik im Kriege berichtet Genossenschaftler Menges: Wir waren das letzte Mal bei Ausbruch des Krieges beisammen und wenn wir über die Preispolitik ein klares Bild erhalten wollten, so brauchen wir nur die Preise von damals und heute vergleichen.

Man zahlte:

	Juli 1914	Mai 1915
Weizenmehl für das Kilo	50 Heller	78 bis 120 Heller
Erbsen	10	30
Erbsen	34	140
Kochbrein	33	140
Zwiebel	19	90 bis 100
Ingwerreis	34	150
Kollgerste	36	106
Kaffee, Santos		
ungebrannt	130	200
Speisest	112	200
Schmalz	260	520
Kernseifen	67	170
Spiritus	40, 50	106
Gier um 2 Kronen	35 bis 36 Stück	12 Stück

So könnten wir die Liste auf alle Lebensmittel erweitern, ohne daß wir nur eines finden würden, das den alten Preis hat. Diese Preissteigerungen sind eine Folge der allgemeinen übermäßigen Aufschläge aller Produzenten und Händler. Man hat neulich einen kleinen Greisler verurteilt, weil er mit einem achtprozentigen Nutzen verkauft hat; die Gerichte sind gegen das Spirituskartell nicht eingeschritten, das seit Kriegsausbruch den Spiritus erst um 10, dann um 15 und endlich um 20 Kronen für den Hektoliter verteuert hat. Aber nicht nur die Preissteigerung im Inland verteuert das Leben der Massen. Auch der auswärtige Handel, soweit er noch möglich ist, erhöht die Preise